

Indiana Tribune.

(Wochenblatt.)

Office: Ecke Circle u. Meridianstr.
(Im dritten Stock.)[Entered as second-class matter at the
Postoffice at Indianapolis, Indiana.]

Abonnements-Preise.

In der Stadt durch die Post ins Haus geliefert
Per Jahr im Voraus \$2.00
Per Nummer 5 Cents.
Otto Schiffer, Herausgeber.

Indianapolis, Ind., den 5. März 1881.

Monarchie und Republik.

Das republikanische Princip ist ein fortschrittliches, wer wollte das leugnen? Das monarchische Princip ist ein freheitswidriges, wer wollte das bestreiten? Gleichwohl ist es doch wahr, daß unter gewissen Verhältnissen das republikanische Princip gefährlicher ist, als das monarchische. Henry George sagt in seinem berühmten Buche: „Fortschritt und Armuth“: Wo irgendwo auch nur annähernd eine gleichmäßige Verteilung des Wohlstandes herrscht, da ist es um so besser, je demokratischer die Regierungsform ist, wo jedoch große Ungleichheit in der Verteilung des Wohlstandes herrscht, da ist es um so schlimmer, je demokratischer die Regierungsform ist.

Praktisch angewandt bedeutet dieses, daß für die Ver. Staaten bei der außerordentlichen Ungleichheit in der Verteilung des Wohlstandes die monarchische Regierungsform die bessere wäre. Es ist das ein kühner Anspruch, aber es ist viel Wahres darin. Es bedeutet nicht mehr u. nicht weniger, als daß das republikanische Princip nicht durchführbar ist, wenn die Verteilung des Volkswohlstandes nicht wenigstens eine einigermaßen gleiche ist. Wenn gewisse Leute, und wir haben hier hauptsächlich die Kapitalisten im Auge, darauf bestehen, daß es wichtiger sei, zunächst die Regierungsform demokratischer zu machen, und daß dann sociale Reformen leichter einzuführen seien, so haben sie hier eine gewaltige und was mehr sagen will, selbstständige Autorität gegen sich. Henry George hat Nichts von der Socialdemokratie gelernt, er ist ein durchaus selbstständiger Denker.

Während eine verrottete Demokratie an sich nicht schlimmer ist, als eine verrottete Autokratie, sagt er, so ist ihre Wirkung auf den nationalen Charakter eine viel schlimmere. Der nationale Charakter assimiliert sich den Eigenschaften, welche Macht und Einfluß gewinnen, und in einer korrupten Demokratie ist stets die Neigung vorhanden, den schlimmsten Elementen Macht zu verleihen.

Er beschreibt dann die Zustände in unserer Republik, zeigt, wie die schlimmen Elemente überall die Oberhand gewinnen, und wie in manchen Distrikten ein George Washington, ein Benjamin Franklin nicht einmal in eine Legislatur gewählt werden könnte. Eine korrupte demokratische Regierung, sagt er, muß schließlich das Volk korrumpieren, und wenn das Volk korrumpiert ist, dann giebt es keine Auslieferung. Er zeigt dann an unserem ganzen öffentlichen und Geschäftsleben, daß das Volk der Ver. Staaten von Tag zu Tag korrumpierter wird. Man braucht bloß reich zu sein, um ungestraft morben zu können, und dann noch als Held zu gelten, und man braucht Lieblichkeit und Betrug bloß im Großen zu üben, um nachsichtige Geschworene zu finden. Die Stimme des freien amerikanischen Bürgers ist eine Waare, welche auf dem Markte feil geboten wird.

In einer Monarchie, behauptet Henry George, wird eine korrupte Regierung niemals solchen Einfluß auf den nationalen Charakter ausüben, denn die Regierung ist vom Volke abgespalten und in der Anschauung des Volkes ist Macht und Ansehen mit anderen Dingen, als mit der Korruption verbunden. Wo man dagegen tagtäglich sieht, wie korrupte Eigenschaften zu Macht und Reichtum führen, werden diese Eigenschaften nicht nur geduldet, sondern bewundert und das Volk wird korrumpiert.

In diesen Ideen liegt unendlich viel Wahres. Der Arme wird überall zum Sklaven, der Reiche wird zum Herrn und wo es Herren und Sklaven giebt, ist der Republikanismus bloß eine Färgel. Ungleichheit ist die Grundlage der Monarchie. Sie kann bestehen und gedeihen, und das

am Besten, wo das Volk sich nach Rang und Vermögen in Classen theilt. Die Basis der Republik ist Gleichheit, und wo eine solche außerordentlich ungleichmäßige Verteilung des Wohlstandes statt hat, welche wie bei uns das Volk in Classen theilt, muß Volk und Regierung zu Grunde gehen.

Deutschlands Getreideverkehr im Jahre 1880.

Das kürzlich ausgegebene Dezerberheft der Statistik des Deutschen Reichs bringt eine Uebersicht über die Getreide- und Ausfuhr Deutschlands im Jahre 1880. Danach hat sich im ersten Jahre des Bestehens der neuen Getreidezölle der Getreidehandel Deutschlands mit dem Auslande folgendermaßen gestaltet:

	Einfuhr.	Ausfuhr.	Reineinfuhr.
	In Doppelcentnern.		
Weizen ..	2,275,428	1,781,764	493,664
Roggen ..	6,895,980	265,366	6,630,614
Gerste ..	2,222,616	1,544,002	678,614
Gafer ..	1,616,862	485,772	1,131,090
Mais ..	3,408,404	18,694	3,389,710

Dazu macht die Berliner „Volkzeitung“ folgende charakteristische Bemerkung: „Deutschland hat demnach trotz der neuen Zölle von allen Getreidearten mehr ein- als ausführen müssen, weil es den einheimischen Bedarf in keiner einzigen Art selbst decken konnte. Mehr als die Hälfte der gesamten Reineinfuhr fällt auf das für uns noch immer weitaus wichtigste Brodfrucht, auf Roggen. Den nächstgrößten Einfuhr-Überschuß weist Mais auf, der in der Hauptsache wohl von den Brennerien als Ersatz für die mangelnden Kartoffeln verarbeitet worden ist, zum Theil aber leider auch an Stelle des theuren Brodfrucht zur Herstellung billigeren Brodes Verwendung gefunden hat. Bei allen Getreidearten würde übrigens die Reineinfuhr unzweifelhaft noch weit größer ausgefallen sein, wenn nicht in Folge der vor Eintritt der Zölle bewirkten starken Beziehungen noch erhebliche Restände fremden Getreides in das neue Jahr hinübergenommen wären. Trotz des letzteren Umstandes hat die Reichskasse aus den Zöllen im Jahre 1880 doch bereits ca. 14 Millionen M. Einnahme erzielt, ein Betrag, der natürlich nur einen kleinen Bruchtheil der Last ausmacht, welche durch die Zölle der großen Mehrheit der Konsumenten, einem großen Theile der Landwirtschaft selbst und wichtigen landwirtschaftlichen Gewerben auferlegt worden ist.“

Wir fügen die Bemerkung hinzu, daß es gerade die Getreidezölle waren, auf welche Fürst Bismarck den höchsten Werth legte, weil er sich von ihnen einen bedeutenden „Aufschwung“ der deutschen Landwirtschaft versprach. Bei ihm, selbst einem Großgrundbesitzer, ist ja das auch erklärlich, um so mehr als ohne die Getreidezölle die Industriezölle schwerlich bewilligt worden wären. Und Geld mußte doch einmal beschafft werden für das liebegeheile Amerika ist die obige Statistik ganz besonders werthvoll. Beweist sie doch, daß die deutschen Schutzzölle die Früchte unseres Ackerbaues verhältnismäßig sehr wenig von den deutschen Märkten abgehalten haben.

F. W. Frigische vor dem Ver. Staaten-Congress.

In der Sitzung des Repräsentantenhauses vom 26. Februar wurde von General Weaver (dem ehemaligen Präsidentenwahlkandidaten der Greenbacker) folgende Resolution eingebracht:

„Beschl. 1. In dem Repräsentantenhaus, daß die Halle des Hauses dem Hrn. F. W. Frigische, einem Mitgliede des Deutschen Parlaments (Reichstag), am Sonnabend den 26. Februar, Abends 8 Uhr, beifalls Ueberreichung einer Adresse über die Lage des deutschen Volkes gewährt werde; und daß das Haus an diesem Tage und zu dieser Zeit an dem Vorgange theilnehme.“

Widerpruch wurde aber gegen die Resolution erhoben und so konnte die zur Annahme erforderliche einstimmige Einwilligung nicht erreicht werden.

Betreffs der Nichtannahme dieser Resolution bemerkt das „Philad. Tageblatt“ recht treffend:

„Bedauerlicher Weise war der Zeitpunkt, der zur Beantragung dieser Resolution gewählt werden mußte, ein höchst ungünstiger. Bei der vielbesprochenen Zeitvergeudung, die den 46. Congress charakterisirte, blieb eine Unmasse Geschäfte die schon längst hätten abgewickelt sein können bis auf den letzten Augenblick liegen. Jetzt

natürlich, kurz vor Thorstschluß, brennt den Herren das Feuer unter den Nägeln. Jetzt ist jede Minute kostbar, und nun soll in wenigen Stunden Alles über's Knie gebrochen werden, was man versäumt hat, vorher in aller Gemächlichkeit zu beraten. Bei solcher Bewandnis ist ein Widerspruch gegen ein, gleich viel welches, Geschäft, das von der Zeit, mit der gezeigt werden muß, eine Frist raubt, erklärlich.“

Zudem, müssen wir noch hinzufügen, war die Form, in der der Antrag eingebracht wurde, eine nicht gerade glückliche zu nennen. Indem den Repräsentanten „eine Adresse über die Lage des deutschen Volkes“ und nicht ein einfacher Empfang eines deutschen Reichstagsmitgliedes in Aussicht gestellt wurde, war es vorauszusetzen, daß unsere Herren Volksvertreter, die sich in der Regel ebenso durch ihre Trägheit, wie durch ihre an Unwissenheit grenzende Gleichgültigkeit gegen Alles, was „foreign“ klingt, auszeichnen, vor einer Rede, welche möglicherweise den Charakter einer Vorlesung hätte tragen können, zurückzusehen würden.

Wir zweifeln nicht, daß der Antrag in anderer Form zu passenderer Zeit während der sicher bevorstehenden Extra-Session des Congresses nochmals eingebracht wird. Sollte dann gegen denselben wieder Einspruch erhoben werden, sollten die Vertreter der „freien“ amerikanischen Republik sich wirklich weigern, dem Vorkämpfer einer durch tyrannische Willkür mundtot gemachten Partei einen ehrenvollen Empfang zu gewähren, — nun, so wird es nur ein Beweis mehr dafür sein, wie tief diese „freie“ Republik bereits gesunken, wie fremd sie den Grundgesetzen jener Männer gegenübersteht, welche sie gegründet haben.

N. Y. B. 3.

Frische und Bierdeck.

Gegen Ende dieses Monats werden die genannten Herren hier eintreffen u. ihre hiesigen Wohnenden Landsleute um Unterstützung für die deutsche Socialdemokratie bitten. Wir wissen wohl, daß die Zahl der Freunde der Sozialisten heute noch ein beschränkter ist. In Zukunft wird das ganz anders sein. Wir appellieren deshalb auch nicht im Namen der Socialdemokratie um einen gastfreundlichen Empfang der beiden Volksmänner, wir fordern dazu im Namen der Freiheit auf. Auf Grund politischer Freiheit hat jeder Staatsbürger das Recht das Volkswohl auf gesetzlichem Wege in seiner Weise anzustreben. Wo das Recht nicht ist, herrscht Druck und Unfreiheit. In Deutschland ist der Socialdemokratie dieses Recht nicht gegeben. Man verweigert sie, weil man sie fürchtet. Der Bürger einer Republik hat stets ohne sich lange zu besinnen, Ursache eine Partei zu unterstützen, welche von einer monarchischen Regierung gefürchtet wird.

Herr Frigische sowohl, wie Herr Bierdeck sind tüchtige und gewandte Redner und wir hoffen, daß sich ein zahlreiches Publikum einfinden wird, sie zu hören.

* Durch die Winterstürme im Nordwesten sind etwa 500,000 Stück Vieh umgekommen.

* In Madrid sind am Dienstag 26 Spielbälle geschlossen worden. Eine schöne Gegend das!

* Scheiden ja Scheiden thut weh! Das mag Rutherford Hayes in letzter Zeit schwer empfunden haben.

* Der amnestierte Communist Roques wurde vom Seine-Departement in die Deputiertenkammer gewählt.

* Edison's elektrisches Licht soll sich endlich doch bewähren. Wenigstens wird es jetzt in vielen Häusern New Yorks eingeführt.

* In Petersburg, Va., sind 125 Cigarrenarbeiter am Strike weil ihnen die verlangte Lohnerhöhung nicht bewilligt wurde.

* Wm. Haller, der auch in hiesigen Kreisen bekannte Sozialist, starb dieser Tage nach dreitägigem Kranksein in Cincinnati, O.

* Der Prozeß gegen den jungen Pfaffen Kallach, der den Redakteur Charles de Young erschossen hat, ist gegenwärtig in San Francisco im Gange.

* Letzte August wurden in England binnen zwei Wochen 200 Kinder in die Gefängnisse verurtheilt. Die meisten davon wegen Diebstahls. Was sind das für Hoffnungen auf die kommende Generation!

C. F. SCHMIDT'S
Lager - Bier - Brauerei,

(SCHMIDT'S SQUARE.)

INDIANAPOLIS, IND.

Die berühmteste und bestfingierlichste Brauerei im Staate. Mein Lagerbier und „Invigorating Malt-Extract Bottle Beer“ ist vor allem anderen als vorzüglich anerkannt. Aufträge zum Verschiffen von Lagerbier auf allen Eisenbahnlinien werden prompt erfüllt.

C. F. Schmidt.

* Der deutsche Kaiser hat die Resignation des Ministers des Innern, Graf v. Eulenberg angenommen und ihm wahrscheinlich damit einen bösen Streich gespielt.

* Seit gestern Mittag ist James A. Garfield Präsident der Ver. Staaten. Volle Liebe von der einen Seite und Schmutzbomben von der anderen begleiteten ihn ins Weiße Haus.

* Bismarck hat am Dienstag den Reichstagsabgeordneten eine Soiree in seinem Palais gegeben. Die sozialistischen Abgeordneten werden sich dabei den Magen nicht verdorben haben.

* Barnell hat Victor Hugo in einem offenen Briefe zur Sympathie-Erklärung für Irland angerufen, und er hat damit gewiß bei der katholischen Geistlichkeit in ein Wespenneß gestochen.

* Der Gouverneur von Massachusetts hat den 7. April zum Fast- und Vortag bestimmt. Hoffentlich werden sich nur wenig Narren finden, die sich auf solche Weise in den April schiden lassen.

* Erneute Ausweisungen auf Grund des Sozialistengesetzes haben in Hamburg stattgefunden. Die Polizei ist nach wie vor mit Hausdurchsuchungen nach „gefährlichen“ Schriften sehr in Anspruch genommen.

* Am Montag feierte Victor Hugo seinen 80. Geburtstag. Dem unermüdeten Kämpfer für Freiheit und Recht wurden zahlreiche Glückwünsche entgegengebracht, denen wir auch die unsrigen hinzufügen.

* In Frankreich hat der Bierconsum in letzter Zeit bedeutend zugenommen und man glaubt das auf Rechnung der Verheerungen, welche die Rebheuschäfer in vielen Weinbergen angerichtet hat, schreiben zu können.

* Die am vorigen Sonntag in Philadelphia abgehaltene Massenversammlung in welcher Frigische und Bierdeck Reden hielten war außerordentlich gut besucht. Wir hoffen demnach von hier ein Gleiches berichten zu können.

* Telegraphischen Nachrichten zufolge haben die Voers einen dritten gewaltigen Sieg über ihre Gegner davon getragen. Dieser Sieg der Voers wird für die Engländer besonders empfindlich dadurch, weil Sir George P. Colley, der britische Obercommandeur in Natal, in der soeben geschlagenen Schlacht gefallen ist.

* Die in Chicago herrschende sogenannte Wintercholera wird von mehreren Ärzten dem Genuß gefälschter Butter zugeschrieben. Wann werden wir es einmal dahin bringen, daß unsere Lebensmittel amtlich untersucht werden damit wir großen Gefahren entgehen und der Fälschern das Handwerk gelegt wird?

* Es erscheinen gegenwärtig in Ungarn 558 Zeitungen; davon in magyarischer Sprache 356, in deutscher 120, in slavischer 56, in rumänischer 20, in italienischer 3, in hebräischer 1, in französischer 2. In der Hauptstadt allein erscheinen 168 magyarische Zeitungen, in der Provinz an 77 Orten 188. Hiervon sind 23 politische Tages- und 25 politische Wochenblätter.

* Am Sonntag fand in Berlin die Trauung des Prinzen Friedrich Wilhelm Victor Albert, des ältesten Sohnes des deutschen Kronprinzen mit der Prinzessin Augusta Victoria von Holstein Augustenburg statt. Das Erwähnenswerthe an

der Affaire ist das herrliche mit Spitzen besetzte Seidenkleid, welches die Braut anhatte, während der Prinz in der Hauptmannsuniform einherfolgte.

* Am Montag hat General Garfield in Begleitung seiner Familie seinen Wohnort Mentor verlassen um sich nach seinem neuen Heim Washington, zu begeben. Während der Abschiedsfeier ereigneten sich dabei. Am Dienstag sind die hohen Herrschaften in Washington eingetroffen. Gestern fand die Krönung statt, worüber wir in nächster Nummer berichten werden.

* In Scranton, Pa. ist ein katholisches Waisenhaus, welches von Nonnen geleitet wird in Flammen aufgegangen und es sind dabei siebzehn Kinder verbrannt. Das Feuer ist in den obern Stockwerken ausgebrochen, und es muß schon lange vorher geblitzt haben, ehe es solch riesige Dimensionen annehmen konnte. Hoffentlich wird die offenbare Mißverwaltung, welche acht christlichen Grundbesitzern keineswegs entspricht, bei der Untersuchung ans Licht gezogen werden.

* Prof. Lattimore von Rochester will wissen, daß im Jahre 1880 in den Ver. Staaten nicht weniger als 15 Glukose-Fabriken im Gange waren, welche 300 Millionen Pfund Kunstzucker lieferten. Derselbe wird mit Rohrzucker vermischt, da er viel wohlfeiler ist, und zu Zuckergelb fast ausschließlich verwandt. Nun ist zwar Glukose, welche im Polariskop den Lichtstrahl nach links, statt wie der Zucker nach rechts bricht, ein Theil jedes natürlichen Zuckers, aber die künstlich gemachte Glukose wird durch Sieden der Stärke, welche im Mais enthalten ist, mit verdünnter Schwefelsäure erzeugt und es ist keine Bürgschaft gegeben, daß die Schwefelsäure vollkommen neutralisirt, und daß das Produkt für die Eingeweide und für die Zähne ganz unschädlich ist. Der Congress wird wohl daran thun, eine Untersuchung durch Sachverständige zu verlangen.

* Nach dem „Catholic Directory“ giebt es unter den 5,083,173 Seelen im Staate New York 1,203,000 römische Katholiken, 2 Erzbischöfe, 6 Bischöfe, 993 Priester und 175 Studierende, 669 Kirchen, 98 Kapellen und 178 Stationen, 6 geistliche Seminarien, 8 Colleges, 87 Akademien, 270 Parochialschulen und 80,429 Schüler. Die katholische Bevölkerung der Ver. Staaten ist dort auf 6,367,380 angegeben — lauter Zahlen, welche hinter dem zurückbleiben, was man von der ganz außerordentlichen Propaganda-Thätigkeit der katholischen Geistlichkeit erwarten sollte. Es wäre das ein stillschweigendes Zugeständnis, daß selbst unter den Katholiken die Unfruchtbarkeit arg zunimmt.

Trotz alledem bemerkt man aber leider nur eine langsame Ausdehnung der Reihen der liberalen Elemente. Es giebt eben Viele die zwar schon aufgeklärt von freien Ideen befeelt sind, die es aber nicht wagen mit ihren Anschauungen frei hervorzutreten. Leider entbehrt diese Vorsicht bei Vielen nicht der Begründung, denn man ist in unserer civilisirten Zeit (?) noch sehr gerne geneigt Leute für den Muth, mit welchem sie ihre Anschauungen verkämpfen hart zu bestrafen, indem man sie an ihre Abhängigkeit ermahnt. Man sieht also auch daran wie nothwendig es ist vor Allem für die Lösung der sozialen Frage einzutreten, denn die Menschen müssen vorerst vollständige Unabhängigkeit und Selbstständigkeit erlangt haben ehe man erwarten kann daß sie sich weiter emancipiren.